Zeitschrift: Romanica Raetica

Herausgeber: Societad Retorumantscha

Band: 3 (1979)

Artikel: Zur Syntax des Partizipiums der Vergangenheit im Bündnerromanischen mit Ausblick auf die Romania

Autor: Arquint, Jachen Curdin

Kapitel: 3: Das Partizip in appositioneller Funktion

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drittes Kapitel: Das Partizip in appositioneller Funktion

Die appositionelle Funktion ist der Ausdruck einer Verknüpfung von zwei Grössen nominaler Art, die weniger eng ist als die, welche die attributive Funktion erzeugt, und enger als die, welche die prädikative Funktion erzeugt. Damit wird deutlich, dass die Grenzen zwischen attributiver und appositioneller Funktion einerseits und zwischen prädikativer und appositioneller Funktion anderseits verschwommen sind, so dass die Einreihung der Belege nicht immer eindeutig bestimmt werden kann.

Die appositionelle Funktion stellt sich der attributiven und der prädikativen Funktion gegenüber und zwar durch ihre Eigenschaft als komplexe Funktion; mit anderen Worten: das Charakterisierungsvorgehen ist nicht genau bestimmt. Während die Charakterisierung in attributiver Funktion als ex tempore zum Charakterisierten gehörend dargestellt wird und in prädikativer Funktion aktualisiert, an eine gewisse Zeitspanne gebunden, dem Charakterisierten zuerkannt wird, kann sie in dieser komplexen Funktion als ex tempore oder mit einer gewissen Aktualisierung behaftet dem Charakterisierten angeschlossen werden.

Da die Charakterisierung mit dem Sein weniger eng verbunden ist als in attributiver Funktion, und da das aktualisierende Verb nicht in die Funktion eingebaut wird wie in prädikativer Funktion, ist das Charakterisierende dem Charakterisierten in der psychologischen Betonung eher gleichgeschaltet als untergeordnet. Im Spielraum zwischen Unterordnung und Gleichschaltung wird die Unterscheidung zwischen attributiver Funktion und appositioneller Funktion sehr schwierig. Die Gleichschaltung kann so weit gehen, dass Grenzfälle zwischen charakterisierender und determinierender Funktion entstehen, oder dass es sich ganz um determinierende Elemente handelt[1].

---

1) Cf. G. GALICHET, *Essai de grammaire psychologique*, 123-24 und *Méthodologie grammaticale*, 100-103

Das methodische Vorgehen der letzten zwei Kapitel hat auch bei der Beurteilung des Partizips in appositioneller Funktion[1] aus den bereits erwähnten Gründen seine Berechtigung. Deshalb darf die Scheidung zwischen Partizipien aktiven und Partizipien passiven Wertes beibehalten und erneut die Frage nach der Funktionsfähigkeit gestellt werden[2].

Ein weiterer methodischer Anhaltspunkt ist durch die folgende Tatsache gegeben: Die Voranstellung des Charakterisierenden in appositioneller Funktion erfordert im Bündnerromanischen im allgemeinen einen Wechsel in der Satzstellung des Charakterisierten, Inversion des Charakterisierten, d.h. wenn bei Nachstellung des Charakterisierenden die Folge Ch^{tes}, Ch^{ndes}, V entsteht, so ergibt sich bei Voranstellung die Folge Ch^{ndes}, V Ch^{tes} und nicht wie in den übrigen romanischen Sprachen Ch^{ndes}, Ch^{tes} V. Mit der Voranstellung des Charakterisierenden hängt häufig auch eine Volumenabnahme des Charakterisierten zusammen, das nur mehr pronominal repräsentiert wird, und - meist nachgestellt - suffigale, enklitische Form annimmt[3]. Damit rückt das Charakterisierende in das Kraftfeld des Verbs und wird von ihm entscheidend beeinflusst. Es entsteht also ein Verhältnis, das jenem eines Satzes wie *la ville apparut, déserte, au clair de la lune*[4], oder *et, monté sur le faiste, il aspire à descendre* (*Corneille, Cinna,* II, 1.)[5] ähnlich ist. Die verbale Beeinflussung, anders ausgedrückt, die Verknüpfung der Qualität mit dem Sein und mit der Handlung, ist bei Voranstellung des Charakterisierenden besonders deutlich, ist aber von der Voranstellung völlig unabhängig.

1) Es ist klar, dass es sich um die adjektivische Apposition handelt.

2) Es muss nicht wiederholt werden, dass die Partizipien der unpersönlichen, der intransitiven mit HABERE konjugierten Verben und der indirekt transitiven Verben funktionsträg sind; vgl. p. 2.

3) Die Charakterisierung des nur pronominal vertretenen Nomens ist auch in prädikativer Funktion möglich. Es erlauben also prädikative und appositionelle Funktion - im Gegensatz zur attributiven - eine schwache bis sehr schwache Stellung des Charakterisierten.

4) Cit. bei G. GALICHET, *Méthodologie grammaticale,* 101.

5) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1206.

Es wird notwendig sein, die appositionelle Funktion mit verbaler Beeinflussung des Charakterisierenden von der appositionellen Funktion, deren Charakterisierendes vom verbalen Zentrum des Satzes unabhängig ist, sauber zu unterscheiden, da sie sich in einer syntaktisch und semantisch verschiedenen Stellung befinden[1].

In der Folge soll die vom verbalen Zentrum u n a b h ä n g i g e appositionelle Funktion als Typus a), die mit dem verbalen Zentrum v e r b u n d e n e appositionelle Funktion als Typus b) gekennzeichnet werden.

Methodisch sollen - diesen Ausführungen gemäss - die beiden Typen der appositionellen Funktion in den einzelnen Abschnitten vergleichend einander gegenübergestellt werden.

---

1) Cf. DAMOURETTE/PICHON 2, § 538. Die auf semantischen Verschiedenheiten aufgestellte Dreiteilung der appositionellen Funktion ist nicht berücksichtigt worden, weil sie methodisch für unsere Darstellung keine Folgen hat. Es genügt die syntaktisch-semantische Zweiteilung.

I. PARTIZIPIEN AKTIVEN WERTES

Die Beurteilung der Partizipien aktiven Wertes verlangt, dass zu den Hauptfragen auch diejenigen der Vitalität und der sprachlichen Schichtung der Partizipien in dieser Funktion im Vergleich zur attributiven und prädikativen Funktion untersucht werden.

1. Partizipien intransitiver Verben (Hilfsverb ESSE)

Von den Partizipien, die auf ein mit ESSE konjugiertes intransitives Verb zurückgehen, sind uns folgende in appositioneller Funktion begegnet:

Typus a)

(383) *Que sun seis antenats, morts avant blers ans e schmarschits in fossa.*
(Chasa pat. 56, 40; Vonzun, Sidonia Caplazi; E)

(384) *Impè da nos president H.P., partieu uschè inaspettedamaing a megldra vita avaunt duos mais, avrit il vice-president P.P. la tschanteda.*
(Fögl lad., Nr. 38, 1955; E)

(385) *E cur ch'el eira cumparü, ils circundettan ils güdeus, gnüts giò da Gerusalem, e proferittan bleras e greivas achüsas ...*
(NT. 1932, Fats dals apostels 25, 7; E)

(386) *Ed el dschet: "Eu sun ün hom güdeu, nat a Tarsus in Cilicia, ma allevà in quaista città ed instrui als peis da Gamaliel ...*
(Ibid., 22, 3; E)

(387) *Ed el gnit fin Derbe e Listra. Là eira ün discipul cun nom Timoteus, il figl d'üna duonna güdeua, dvantada crettaivla, ma d'ün bap grec.*
(Ibid., 16, 1; E)

(388) *E igl lungatg musso da tia mamma davanto schi veder, steril e falomber, tg'el n'è betg ple capavel da crear en' expressiung nova per ena tgossa nuvela nascheida digl progress tecnic d'ozande?*
(Grischun Central, Nr. 5, 1946; C)

(389) *Quant cha quels mürs savessan da quintar, sch'els avessan favella: da plans, ma eir dad intrigas politicas natas in quel chasamaint, dad importantas radunanzas da famiglia ...*
(Fögl lad., Nr. 38, 1955; E)

Im Typus a) der appositionellen Funktion müssen die Partizipien intransitiver mit ESSE konjugierter Verben als voll funktionsfähig gewertet werden; denn es zeigen sich beim Versuch, die Partizipien so strukturierter Verben einem Ausdruck der nominalen Klasse beizufügen, keine Widerstände syntaktisch-semantischer Art[1].

Hingegen beweist die geringe Zahl der Belege, dass der Typus a) der appositionellen Funktion bei Partizipien so strukturierter Verben - obwohl alle voll funktionsfähig sind - nicht sehr vital ist. Diesem Typus fehlt die Stütze der Sprache der lebendigen Dorfmundarten.

Damit ergeben sich zwei Probleme, die der Deutung bedürfen: Warum sind diese Partizipien voll funktionsfähig und warum gehört dieses Vorgehen nicht der Volkssprache an?

---

1) Cf. Die Zusammenstellung der mit ESSE konjugierten intransitiven Verben, p. 6, Anm. 1.

Die lose Verknüpfung des Charakters an das Sein in der appositionellen Funktion lässt das Partizip jedes intransitiven mit ESSE konjugierten Verbs funktionsfähig werden, ohne Rücksicht darauf, ob das Partizip aspektuell das Resultat der Handlung oder den nach erfolgter Handlung eintretenden Zustand darstellt. Dies bedeutet, dass die Funktionsfähigkeit in diesem Fall denselben Bedingungen unterliegt, welche die Annahme von ESSE als zeitlichem Hilfsverb bei den Intransitiven verlangen; d.h. die Handlung muss so beschaffen sein, dass ihr Endpunkt (durch das Partizip der Vergangenheit dargestellt) auf die vor sich gegangene Handlung schliessen lässt. Die feinere Differenzierung des Endpunktes hat keinen Einfluss auf die Wahl des zeitlichen Hilfsverbs[1]. Die Möglichkeit, vom Endpunkt aus auf die vor sich gegangene Handlung zu schliessen, genügt, damit das Partizip (virtuell) funktionsfähig werde und den Gegebenheiten des Typus a) der appositionellen Funktion entspreche.

Der äusserst kleine Lebensraum und die geringe Vitalität des Typus a) der appositionellen Funktion in der geschriebenen Sprache und ihr Fehlen in der gesprochenen Sprache lässt sich nur so deuten: Bei der Wahl des Typus a) der appositionellen Funktion kann der konkurrierende Ausdruck nur verbaler, voll verbaler Art sein; d.h. der Sprechende hat bei der Sprachwerdung seiner Perzeption zwischen der voll verbalen Form und dem nominalen Ausdruck zu wählen. Z.B.

(383a) *Igl ei <u>ses antenats, ch'ein morts</u> dagitg e gia schmarschi en fossa.*
(Fontana 3, 146; Sidonia Caplazi; S)

Das surselvische Original von Beleg 383 zeigt die volkssprachliche, voll aktualisierte Form. In der gesprochenen Sprache wird der voll aktualisierte verbale Ausdruck vorgezogen, in der Schriftsprache kann - bei abstrakter Analyse[2] - auch der nominale Ausdruck gesetzt werden, der der Perzeption gleichwertig ist.

---

1) Näheres darüber cf. p. 190/191.

2) Cf. SECHEHAYE, op. cit., 153.

Doch wird auch in der Schriftsprache der Typus a) der appositionellen Funktion gewisser Partizipien sogar auf Kosten der Nuancierung fallen gelassen. Z.B.

(387a) *Ed el rivet a Derbe e Listra. Là eira ün scolar cun nom Timoteus, il figl d'üna duonna güdeua crettaivla e d'ün bap grec.*
(Bibla E 1953, Fats dals apostels 16, 1; E)[1)]

Die Vitalität der Partizipien der mit ESSE konjugierten Intransitiven ist also im Typus a) der appositionellen Funktion doppelt gefährdet: Durch die konkurrierende verbale Entsprechung und durch die Kompliziertheit ihrer Struktur.

Typus b) z.B.

(390) *Arrivaus leu sefier'el stracs e staunchels en treglia.*
(Ischi 40, 15; S)

(391) *Carschius si en autras relaziuns fuss jeu probablamein daventaus anarchist.*
(Fontana 4, 105; S)

(392) *Arrivai finalmein sin il plaz, declara mistral Risch de Capol: Nus vein fatg vegnir ils signurs ...*
(Ibid. 173; S)

(393) *Arrivos süsom il grip ..., giavüscha el cha Nanigna al penda l'arma vi da la spedla.*
(Chasa pat. 46, 14; S)

(394) *Apaina rivats aint il prà m'aftüret eu sü pro la peidra dal zerpaischem, ...*
(Biert, Pangronds, 29; E)

---

1) Vgl. gr. γυναικὸς λουδαίας πιστῆς (GEBHARD, Lipsia 1875)

(395) *Rivo tar la porta da la chesa da scoula, uzet el il cundun per l'avrir, ...*
(Chasa pat. 48, 5; E)

(396) *Ma apaina maridos e gnida a ster in Engiadina, nu savaiva ella sch'ella dess stimer auncha pü u spredscher sieu hom.*
(Chönz, Scuvierta, 94; E)

(397) *Apaina arrivos lò, l'utscheïn da la chamma torta picha vi da la porta e clam'aint cun vusch ferma: ...* (scil.: *l'utscheïn e la vuolp*)[1)]
(Uffer, Märchen, 104; Puntr.)

(398) *Rivats pro'l bügliet vulaiva as fermar; ...*
(scil.: *l'ocha, la giallina, il jal*)
(Ibid., 112; Lavin)

(399) *Rivo a tga dumondigl sch'el vegia betg via igl bab.*
(Ibid., 122; Tin.)

(400) *Sto or tga, teiral aint sis stifels a davent.*
(Ibid., 142; Tin.)

(401) *Sto aint, seral igl isch, veid'ena candeila a vo ainta la stanza da la spada.*
(Ibid., 130; Tin.)

(402) *Tuornadas jo da la staziun, ha'la timunà i timunà da muossar que veloet.*
(D.B. Ardez, 1955)

Die Partizipien der mit ESSE konjugierten intransitiven Verben scheinen auch im Typus b) der appositionellen Funktion voll funktionsfähig zu sein. Doch wirkt sich das weder in gesprochener noch in geschriebener Sprache voll aus - es muss also von einer virtuellen Funktionsfähigkeit die Rede sein.

---

1) Wohl kaum in der gesprochenen Sprache ohne Inversion üblich.

Die Belege zeigen eine übermässige Vertretung des Partizips von *(ar)rivar*[1]. Die starke Vitalität dieses Verbs gegenüber den anderen mit ESSE konjugierten Intransitiven erlaubt den Schluss, dass das Partizip des Verbs *(ar)rivar* die appositionelle Funktion im Typus b) leichter eingeht als die Partizipien der übrigen so strukturierten Verben, obwohl der Typus b) der appositionellen Funktion in der gesprochenen Sprache der Dorfmundarten durchaus vital ist (397-402). Es muss also wiederum den Bedingungen für die Funktionsfähigkeit und der Sprachschichtung besondere Beachtung geschenkt werden.

Um das Wesen der Funktionsfähigkeit dieser Partizipien im Typus b) der appositionellen Funktion zu erfassen, ist es notwendig, die weitere Determinierung des Partizips zu untersuchen. Im Gegensatz zum Partizip so strukturierter Verben im Typus a) der appositionellen Funktion wird hier eine Determinierung durch eine Grösse präpositional-adverbialen Wertes wie *apaina* 'kaum', *davo, zieva, suenter* 'nach', *daspö, dapi* 'seit' etc. möglich. Unter diesen nimmt *apaina* den Vorzugsplatz ein[2]. Dies wird deutlich, wenn man bedenkt, dass das Beispiel 397 auch in der folgenden Form dem Auszudrückenden gerecht werden kann:

(397a) *Apaina lò, l'utscheïn da la chamma torta picha vi da la porta e clam'aint cun vusch ferma ...*

Apaina lò 'kaum dort' vermag als zeitlich-örtliche Bestimmung denselben Wert wie *apaina rivos lò* auszudrücken, hingegen verschwimmt die semantische Präzisierung der eine Bewegung ausdrückenden Handlung (man schwankt zwischen einem Wert *star* 'bleiben', *esser* 'sein', *rivar* 'ankommen', *gnir* 'kommen', *tuornar* 'zurückkehren' etc.), und lockert sich die ziemlich enge Verknüpfung mit dem Sein zugunsten einer loseren Verknüpfung mit der Handlung. Wie beim Beleg 397 lässt sich auch bei den übrigen

---

1) Auch bei starker Erhöhung der Belegzahl würde sich das Verhältnis nicht zu Ungunsten des Verbs *(ar)rivar* verschieben.

2) Die übrigen sind erst in absoluter Konstruktion vital.

Beispielen die appositionelle Funktion des Typus b) in eine zeitliche oder örtlich-zeitliche Bestimmung umwandeln.

Umgekehrt vermag das Partizip allein das Auszudrückende nur teilweise oder gar nicht wiederzugeben. Z.B.

(390a) *Arrivaus sefier'el stracs e staunchels en treglia.*

Dies wird nur in diesem Beleg möglich, weil die örtliche Bestimmung so ungenau ist, dass der Semantismus *(ar)rivar* 'ankommen' in der Lage ist, sie zu implizieren.

Damit ist die Rolle des Partizips isoliert und darf so umschrieben werden: Da alle mit ESSE konjugierten intransitiven Verben zeitliche, örtliche oder zeitlich-örtliche Bestimmungen erlauben, ist das Partizip dieser Verben im Typus b) der appositionellen Funktion meist mit solchen Bestimmungen verbunden und fungiert dort vorwiegend als V e h i k e l , das diese Bestimmungen dem Sein charakterisierend angliedert und sie durch seinen Semantismus präzisiert.

Die appositionelle Funktion des Typus b) besteht also in einer doppelten Charakterisierung; d.h. in einer Umstandsbestimmung, die von einer Charakterisierung des Seins überdeckt wird.

Das Vorwiegen des Verbs *(ar)rivar* wird durch seinen örtlich zielenden semantischen Wert vollständig klar. Hier schliesst sich auch *star* 'bleiben' an, das auch nicht so unmittelbar örtlich situiert werden kann und darum weniger häufig auftritt.

Dieser Typus der appositionellen Funktion ordnet sich leicht in die gesprochene Sprache ein, da er den Ausdruck verkürzt, ohne abstrakte Analyse vorauszusetzen. Eine konkrete Analyse ist gegeben, weil das intransitive Verb auch im Partizip durch die leichte Aktualisierung, die von der zentralen verbalen Funktion ausgeht, als endodynamische - sozusagen verbale - Grösse auftreten kann[1], während im Typus a) der appositionellen Funktion eine Fügung vorliegt, die stark nominalen Charakter hat[2].

---

1) Cf. Das Partizip ohne Hilfsverb in verbaler Funktion, p. 170 ff.

2) Sie ist aber nicht so stark nominal gefärbt wie die attributive Fügung; dies beweist die Verschiebung in der Funktionsfähigkeit, die grundlegender Natur ist.

2. Partizipien pronominaler Verben

a) Partizipien ausschliesslich pronominaler Verben

Aus der Klasse der ausschliesslich pronominalen Verben[1] können keine Belege für die appositionelle Funktion angeführt werden. Auf Grund dieser Feststellung darf jedoch nicht auf Funktionsträgheit geschlossen werden; denn es lässt sich eine appositionelle Verknüpfung des Partizips mit dem Charakterisierten erzwingen. Die Formen sind demnach als v i r t u e l l f u n k t i o n s f ä h i g , aber als in gesprochener und geschriebener Sprache nicht vital zu bezeichnen. Die Widerstände, die der Vitalität dieser Formen gegenüberstehen, sind im Zwiespalt zu suchen, der zwischen dem Wesen der appositionellen Funktion und der semantisch-syntaktischen Struktur der ausschliesslich pronominalen Verben besteht.

Der Typus a) der appositionellen Funktion kann nicht vital sein oder werden, weil die ausschliesslich pronominalen Verben eine genauere Bestimmung der Handlung nur in sehr beschränktem Masse erlauben. Es gehört zum Wesen der appositionellen Funktion, dass das Charakterisierende weiter ausgebaut wird. Das Schulbeispiel für die appositionelle Funktion: ein einfaches Charakterisierendes, das durch die Interpunktion vom Charakterisierten und vom übrigen Satzteil abgetrennt ist wie im folgenden Satz *La ville, déserte, offrait un spectacle impressionnant*[2], nimmt als einfachster Mechanismus in der Gesamtstruktur der appositionellen Funktion - besonders wenn das Charakterisierende durch ein Partizip dargestellt wird - vielleicht den kleinsten Platz ein. Dieser Mechanismus genügt nicht, um den funktionsfähigen Partizipien der ausschliesslich pronominalen Verben zu einer auch nur schwachen Vitalität zu verhelfen. Der weitere Ausbau kann dies auch nicht

---

1) Vgl. p. 8 ff., p. 54 ff. und VELLEMAN, *Gramm 1*, 398/399, wo die ausschliesslich pronominalen Verben für Eo. zusammengestellt sind.

2) Cit. bei G. GALICHET, *Méthodologie grammaticale*, 100.

bewirken, und zwar aus folgendem Grund: Die virtuell funktionsfähigen Partizipien gewähren nur einen einseitig gerichteten Ausbau. Z.B. *ostinà* 'starrsinnig' kann nur zu *ostinà in tuot seis far* 'starrsinnig in all seinem Tun' ausgebaut werden; damit sind aber beinahe alle Möglichkeiten erschöpft.

Der Typus b) der appositionellen Funktion kann aus ähnlichen Gründen den funktionsfähigen Partizipien nicht zur Vitalität verhelfen. Die Darstellung dieses Typus hat gezeigt, dass man sich bei seiner Wahl für ein Grenzgebiet der Charakterisierung entschliesst, in welchem dem Sein und der Handlung gleichzeitig ein gewisser Platz eingeräumt wird. Weil diese Verben und damit auch ihre Partizipien einer genaueren Bestimmung und Situierung entgegenstehen, ist die Stellung der Partizipien im Typus b) der appositionellen Funktion so schwach, dass sie sich nicht mehr an das Sein anschliessen können und sich vollständig der Handlung unterordnen, oder dass sie mit Hilfe des zentralen Verbs die Charakterisierung mit dem Sein verbinden. Anders ausgedrückt, das Partizip nähert sich in diesem Typus der appositionellen Funktion entweder ganz einer adverbialen Charakterisierung[1] oder dann einer prädikativen Charakterisierung. Diese zwei sehr vitalen Charakterisierungsvorgehen, die in der gesprochenen Sprache eine starke Stütze besitzen, drängen die appositionelle Charakterisierung vollständig zurück, ja lassen sie beinahe nicht entstehen. Es fällt schwer, im folgenden Beispiel die appositionelle Funktion zu sehen: *tuot disparada s'ha'la missa a lavurar* 'ganz verzweifelt begann sie zu arbeiten'. Den Partizipien der mit ESSE konjugierten intransitiven Verben ist die prädikative Funktion keine konkurrierende Form, da sie als selbständigere Grössen dem Einfluss der verbalen Funktion widerstehen können. Diese vergleichende Feststellung erlaubt den Schluss, dass die Partizipien einen gewissen Grad von Selbständigkeit besitzen müssen, um in der appositionellen Funktion eine vitale Stellung einzunehmen.

---

1) Die adverbiale Charakterisierung geschieht im Bündnerromanischen oft ohne das in den übrigen romanischen Sprachen vitale Suffix *-mente*.

b) Partizipien nicht ausschliesslich pronominaler Verben

Die Belege für Partizipien nicht ausschliesslich pronominaler Verben in appositioneller Funktion sind nicht sehr zahlreich.

Typus a) z.B.

(403) *In bi um, fin vestgius, stat sper il guvernagl e diregia la nav neu tier ella.*
(Fontana 3, 101; S)

(404) *Ad eira bod s-chür, e vi dal bügl eira üna duonna chi lavaiva, plajeda aint in ün schalun nair.*
(Chasa pat. 64, 36; E)

(405) *La mort da Stalin, eseguida ca. a l'istess temp, det als nouvs dirigents a Moscau la pussibilità e l'occasiun da mitigar ün pa la politica estra da l'uniun Sovietica.*
(Chal. ladin 1954, 30; E)

(406) *Da l'otra vart vezzain il scrivant Nuot Naroll, stat domicilià 10 ans in Frantscha e perque plü cultivà e bainmiss co'ls oters ...*
(Chasa pat. 56, 27, Vonzun, Sidonia Caplazi; E)

(407) *Dal matrimoni da Hans Mathis ed Anna Valer naschittan divers infaunts: Deta, marideda Gudinchett; Anna, marideda Härtli, Cristian, Peter e Giovannes: nos barba Giovannes, il poet.*
(Dec. 8, 524; E)

(408) *Al Stimattisem Sgr. President circuital da Sur-Tasna per aman della tit. giunta circuitala, hoz causa fra la comunitad X e Sgr. Y da X in Ardez radunada, ...*
(Ms. Archiv Sur-Tasna; E)

Die sprachliche Schicht, der unsere Formen angehören, wird durch Herkunft und Art der Belege bestimmt: Es handelt sich ausschliesslich um Beispiele aus der Schriftsprache, die in ihrer Art den Stil der Amts- und Rechtssprache spiegeln (405 bis 407) oder der Rechtssprache angehören (408).

Das spärliche Auftreten der Partizipien so strukturierter Verben im Typus a) der appositionellen Funktion, weist mit aller Deutlichkeit darauf hin, dass das Vorgehen auch in der Schriftsprache nicht als vital betrachtet werden darf.

Die Funktionsfähigkeit dieser Partizipien lässt sich am besten durch einen Vergleich dieser Belege mit denjenigen so strukturierter Verben in attributiver und in prädikativer Funktion festlegen. Dieser Vergleich ergibt, dass die hier funktionsfähigen Partizipien auch dort die Verbindung mit dem nominalen Ausdruck eingehen können, dass aber umgekehrt die meisten der dort funktionsfähigen Partizipien sich hier träge verhalten oder die Verbindung mindestens nicht leicht eingehen, z.B.: *indrumanzà* (20, 156, 157), *sdruaglià (sdasdà, svaglià)* (21, 158, 159), *rasau* (22), *rabgiantà* (25), *suottamiss* (26, 162), *paschiunà* (27, 164), *schenà* (28, 163), *precipitau* (29), *zuppau* (31), *inamurà* (34, 165), *retrat* (33), *düsà* (36, 37, 38, 174), *spavanto* (169), *giaschantà* (171), *amatti* (172) etc. In ihrer semantischen Struktur sind diese "funktionsträgen" Partizipien derjenigen der ausschliesslich pronominalen Verben ähnlich, d.h. auch sie erlauben eine genauere Bestimmung oder Situierung nicht oder dann nur in einer Richtung. Die Vitalität dieser Formen im Typus a) der appositionellen Funktion ist also ganz von der Vitalität des einfachsten Mechanismus der appositionellen Funktion abhängig.

Allgemein darf darum so formuliert werden: Ein Partizip eines nicht ausschliesslich pronominalen Verbs wird dann in seiner Funktionsfähigkeit einigermassen ausgenützt, wenn der Semantismus seines Verbs einer g e n a u e r e n B e s t i m m u n g und Situierung n i c h t e n t g e g e n s t e h t.

Diese Zugangsbedingungen haben in der komplizierten Struktur der appositionellen Funktion ihren Grund und erklären die rein schriftsprachliche Verankerung dieses sprachlichen Vorgehens. Die gesprochene Sprache bedient sich des aktualisierten Ausdrucks, dem die verbale oder die prädikative Funktion entspricht und der keine abstrakte Analyse voraussetzt. Auch die Schriftsprache weicht in diesem Sinn der appositionellen Funktion aus. Z.B.

(406a) *Da l'autra vart sesa scarvon Gelli Naroll, ch'ei staus diesch onns en Frontscha ed ei bia pli fins e cultivaus ...*
(Fontana 3, 129, Sidonia Caplazi; S)

Typus b) z.B.

(409) *Caro, il chan gniva darcheu sü pel röven, mo adüna amo apprufundi in sa lavur, üna lavur greiva, cumplichada ...*
(Peer, Tschiera, 32; E)

(410) *Tuot irrità sur da sai svess, per s'avair vindichà in tala maniera, ... mettaiva Peider ils cudeschs sün sia catedra in uorden.*
(Chasa pat. 58, 26; E)

(411) *Stramia, sblatg da la temma, igl auditori schemava, vasond ainten igl unfiern avert, tgi sies bap e tgi sia mamma, tgi sia tatta e tgi sia sora ...*
(Grischun Central, Nr. 6, 1946; C)

(412) *Artur nu s'algurdaiva niauncha pü, cura cha sa mamma avaiva fat quella curius'ierta, ma sgür poch zieva marideda ...*
(Chasa pat. 64, 166; E)

(413) *Apaina sdruaglià ha que kindel cumanzà a far ün tarribel sbrajizi.*
(F.B. 1955)

(414) *Que e sco cul asen: Malapagna adüsà a far sainza magliar e'l crappà.*
(B.J.T. 1954)

(415) *Ingioa giaran que a star davo maridats?*
(M.F. Ardez, 1954)

Untersucht man die Partizipien der nicht ausschliesslich pronominalen Verben im Typus b) der appositionellen Funktion auf ihre Funktionsfähigkeit, indem man ihr Verhalten mit jenem in attributiver, prädikativer und im Typus a) der appositionellen Funktion vergleicht, so gelangt man zu folgendem Ergebnis: Der Funktionsfähigkeit sind hier engere Grenzen gesetzt als in attributiver und prädikativer Funktion, aber weitere als im Typus a) der appositionellen Funktion.

Dies bedeutet, dass eine Gruppe von Partizipien so strukturierter Verben in Situierung und Bestimmung ausbaufähig ist. In dieser Hinsicht nähert sich also dieser Teil der Partizipien, die auf nicht ausschliesslich pronominale Verben zurückgehen, den Partizipien der mit ESSE konjugierten Intransitiven, mit jenem Unterschied jedoch, dass hier eine nuanciertere Situierung möglich ist als dort: neben *apaina* 'kaum' kommt auch *davo, zieva* 'nach(dem)' als vitale Grösse in Betracht.

Um den Unterschied zwischen der ausbau- und damit funktionsfähigen und der nicht ausbau- und damit virtuell funktionsfähigen Gruppe von Partizipien zu erfassen, soll das Beispiel 413 genauer untersucht werden. In attributiver Funktion ist der affektbetonte Semantismus von *sdruaglià* 'aufgeweckt' der Normalfall, während der den konjugierten Formen entsprechende semantische Gehalt 'erwacht, wach' zurückgedrängt ist. In prädikativer Funktion treten beide semantischen Werte in deutlicher Scheidung nebeneinander auf, im Typus a) der appositionellen Funktion ist das Partizip nur virtuell funktionsfähig, im Typus b) der appositionellen Funktion tritt es nur mit verbalem Semantismus 'erwacht' auf. Auf Grund dieser Feststellungen ist es möglich, so zu schliessen: Damit das Partizip im Typus b) der appositionellen Funktion eine gewisse Vitalität erlange, und damit es eine

Situierung erlaube, muss es als endodynamische, bis zu einem gewissen Grad selbständige Grösse auftreten können, da es sonst der bindenden Kraft der verbalen Funktion nicht widerstehen kann und prädikativ charakterisiert. Eine der prädikativen Charakterisierung sehr nahe Stufe zeigen deswegen die Belege 409, 410, 411. Eine stark zur nominalen Klasse hinneigende partizipiale Form kann in appositioneller Funktion nicht vital sein, da sie nur auf den einfachsten Mechanismus der appositionellen Charakterisierung angewiesen ist.

Durch die endodynamische Stellung der situierten Partizipien ist der Platz dieses Typus der appositionellen Funktion zum Teil auch in der gesprochenen Sprache gesichert (412 bis 415). Im ganzen darf das Vorgehen jedoch nicht als sehr vital bewertet werden; wirklich vital sind nur die Typen *davo maridà (-ats, -ada), apaina sdasdà (-ats, -ada)*, die beinahe formelhaften Wendungen gleichkommen. Die Ausdehnung dieser Typen beschränkt sich jedoch auf E und auf den südwestlichen Teil von C. Die Surselva zieht den dynamischeren Typus *suenter esser maridaus - ada, -ai, -adas* oder den rein nominalen Typus *suenter las nozzas* vor.

3. Partizipien direkt transitiver Verben

Partizipien aktiven Wertes, die auf direkt transitive Verben zurückgehen, sind weder im Typus a) noch im Typus b) der appositionellen Funktion zu verzeichnen. Sie sind in ihrer Vitalität vom einfachsten Mechanismus der appositionellen Charakterisierung abhängig und sind darum nur als virtuell funktionsfähig zu betrachten. Als stark nominal gefärbte Grössen stehen sie auch einer Situierung entgegen, einem Vorgehen, das als einziges in seiner Art der Sprachschicht, zu der diese Partizipien gehören - der gesprochenen Sprache - entsprechen würde. Es ist klar, dass typisch volkssprachliche Formen[1] nicht in ein syntaktisch rein schriftsprachliches Vorgehen eingebaut werden können.

1) Cf. p. 17.

4. Gesamtbetrachtung und Vergleich

In der Schlussbetrachtung seien einige Bemerkungen über das Verhalten der Partizipien aktiven Wertes in appositioneller Funktion festgehalten.

Während die a t t r i b u t i v e und die p r ä d i k a t i v e Charakterisierung als allgemeine Bedingung für die Funktionsfähigkeit der Partizipien aktiven Wertes eine starke n o m i n a l e F ä r b u n g des Partizips voraussetzen, die bei gewissen Formen wirklich so weit gediehen ist, dass sich die Partizipien syntaktisch wie qualifizierende Adjektive verhalten, bewegen sich die allgemeinen Zugangsbedingungen für die appositionelle Charakterisierung in andere Richtung: Die Partizipien müssen, um zum Typus a) der appositionellen Funktion Zugang zu haben, eine A u s b a u f ä h i g k e i t besitzen, die nicht nur unilateral gerichtet ist, da der einfachste appositionell charakterisierende Mechanismus ihre Vitalität nicht gewährleisten kann; um im Typus b) der appositionellen Funktion eine vitale Stellung zu erlangen, müssen die Partizipien als ziemlich selbständige e n d o d y n a m i s c h e Grössen auftreten können, da sie sonst von der bindenden Kraft der verbalen Funktion zu stark beeinflusst würden; nur durch diese endodynamische Stellung wird die Situierung der Partizipien ermöglicht.

Diese Feststellungen bedeuten, dass die Partizipien, die sich zu stark an die nominale Klasse anlehnen, funktionsträg oder funktionsfähig und nicht vital sind, und dass Partizipien, die sich als unselbständige Grössen zu stark an die verbale Klasse anlehnen, funktionsträg sind.

Die appositionelle Funktion stellt sich damit in schärfsten Gegensatz zu den bereits besprochenen charakterisierenden Funktionen: Gerade jene Partizipien, die dort zu voller syntaktischer Bewegungsfreiheit gelangen, oder die in jenen charakterisierenden Funktionen sehr vital sind (Partizipien, die auf die pronominalen Verben zurückgehen[1]), verhalten sich in appositioneller

1) Cf. p. 22, 63/64, 126.

Funktion träge oder sind mindestens nicht vital.

Dies mag andeuten, dass die appositionelle Funktion, wenn sie durch Partizipien dargestellt ist, von den verbalen Fähigkeiten, die das Partizip mit sich bringt, in entscheidendem Masse abhängig ist, sei es beim Typus a) durch den weiteren Ausbau der Charakterisierung, sei es im Typus b) durch die endodynamische Kraft.

Die sprachliche Schicht, der die appositionelle Funktion angehört, lässt sich genau festlegen. Der Typus a) muss als typisch schriftsprachlich bewertet werden, da er in seinem Ausbau eine Struktur aufweist, die in ihrer Kompliziertheit abstrakte Analyse voraussetzt. Der Typus b) ist dann in der gesprochenen Sprache besonders vital, wenn das Partizip als endodynamische Grösse auftritt, die einer Situierung fähig ist. Dies zeigt sich bei den Partizipien einiger mit ESSE konjugierter Intransitive und in weniger starkem Mass bei den Partizipien einiger nicht-ausschliesslich pronominaler Verben.

Ein kurzer Vergleich der bündnerromanischen Verhältnisse mit denjenigen des Französischen mag andeuten, dass die Funktionsfähigkeitsprinzipien in den beiden Sprachen ähnlich sind. Z.B.

(416) *Et, monté sur le faiste, il aspire à descendre.*
(Corneille, Cinna, II, 1)[1)]

(417) *Dans le marest entrés, notre bonne commère*
s'efforce de tirer son hoste au fond de l'eau.
(La Fontaine, IV, 11. La Grenouille et le Rat)[1)]

(418) *A peine descendus de chameau, sans une parole,...*
ils se ruent sur la Pyramide.
(Pierre Mille, L'illustre Partouneau, p. 77)[1)]

---

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1206

(419) *Dès un peu accoutumés à la lumière électrique après toute cette paix pour les yeux de la lampe du wagon et l'obscurité relative du reste de la ville, nos yeux tombent sur deux affiches ...*
(Verlaine, Quinze jours en Hollande, VIII, t.V, p. 274)[1)]

Das Ausbauprinzip und die Situierungsmöglichkeit kommen gleichermassen auch im Französischen zur Anwendung, doch scheint es, dass der Mechanismus dort stärker auf dem Ausbauprinzip beruht als im Bündnerromanischen. Damit ist im Französischen auch die Scheidung zwischen dem Typus a) und dem Typus b) der appositionellen Funktion nicht so deutlich. Darum haben die eingangs zizierten französischen Beispiele[2)] den bündnerromanischen Verhältnissen nur als nahekommend dargestellt werden können. Das Partizip kann im Französischen keine so deutlich endodynamische Stellung einnehmen; das appositionelle Charakterisierungsvorgehen ist stärker nominal gefärbt.

---

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON e, § 1206.

2) p. 113.

II. PARTIZIPIEN PASSIVEN WERTES

Die Partizipien passiven Wertes stehen durch ihre syntaktische Struktur der appositionellen Funktion näher als die Partizipien aktiven Wertes, da das direkt transitive Verb neben dem direkten Objekt einen weiteren A u s b a u des verbalen Zentrums nach v i e l e n R i c h t u n g e n hin erlaubt. Diese Ausbaufähigkeit[1] des transitiven Verbs übernimmt das Partizip voll und ganz, mit dem einzigen Unterschied, dass es als Charakterisierendes statt des Objektes - bei der Betrachtung der Handlung vom Endpunkt aus - das Agens ausdrücken kann.

Bei voller Berücksichtigung dieser Feststellungen und der Gegebenheiten der appositionellen Charakterisierung ist folgendes methodische Vorgehen als gegeben zu erachten:

Als erstes soll die Frage der Funktionsfähigkeit im Vergleich zu den Verhältnissen in attributiver und prädikativer Funktion und im Zusammenhang mit dem semantischen Verhalten der Partizipien passiven Wertes untersucht werden. Als zweites soll die Rolle des Partizips im charakterisierenden Komplex isoliert werden. Als letztes soll die Sprachschichtung und die Vitalität des in appositioneller Funktion ausgebauten Partizips passiven Wertes studiert werden.

1. Funktionsfähigkeit und semantisches Verhalten

Die Begrenzung der Funktionsfähigkeit stimmt in zwei Punkten mit derjenigen in attributiver und prädikativer Funktion überein. Die Partizipien derjenigen Verben, deren Objekt eine psychologisch schwache Stellung einnimmt[2], oder deren Agens psychologisch nicht unbetont bleiben darf[2], verhalten sich auch in

1) Es ist notwendig, von "Ausbau" zu sprechen, da dieser Terminus syntaktischer Art ist. Psychologisch handelt es sich um eine Einschränkung der Charakterisierung.

2) Cf. p. 25 und 65.

appositioneller Funktion träge. Dies ist durchaus verständlich, da die appositionelle Funktion der besonderen psychologischen Struktur dieser Verben nicht gerechter werden kann, als die attributive und die prädikative Funktion.

Die Gruppe von Partizipien, zu welcher die Formen gehören, die in prädikativer Funktion die explizite Zuordnung als Charakterisierende nicht ertragen, ist in appositioneller Funktion zum grössten Teil funktionsfähig. Es handelt sich um Partizipien wie *avü* (101), *devut* (102), *vuglü* (111), *dit, udi* (96), *aquistà* (97), *prestà* (95), *contratà* (108), *stendiu* (80), *repeti* (81, 82), *continuà* (83, 84) etc.[1]. Von diesen Formen, die in der gegebenen Reihenfolge eine zunehmende syntaktische Selbständigkeit aufweisen, dürfen nur die ersten zwei als funktionsträg bewertet werden. Als Partizipien von Hilfsverben befinden sich diese Formen bereits in einer für den Zugang zur appositionellen Funktion ungünstigen Lage, doch würde dieser Umstand als Erklärung der Funktionsträgheit kaum genügen, da sich diese zwei Partizipien z.B. in der italienischen Schriftsprache und in italianisierenden engadinischen Texten funktionsfähig verhalten. Der Unterschied zwischen der italianisierenden und der engadinischen Form ist wohl syntaktischer Art, doch zeigen die zwei Partizipien auch in ihrer phonetisch-morphologischen Gestalt einen ungleichen Bau: *avü* und *devut* stehen den volks- und schriftsprachlichen Formen engad. *gnü* und *stü (stuvü)*, surselv. *giu, stuiu* gegenüber. Die syntaktische Unselbständigkeit hat in der phonetisch-morphologischen Abhängigkeit ihren Grund und bewirkt ihrerseits die Funktionsträgheit der zwei Partizipien. Diese Deutung wird noch durch die folgende Tatsache erhärtet: Die oberengadinische Form des Partizips von *avair, (a)gieu,* weist einen kräftigeren Bau auf und zeigt der appositionell charakterisierenden Zuordnung gegenüber einen weit geringeren Widerstand.

Es liegt in der Natur der appositionellen Funktion begründet, dass bedingt-funktionsfähige Formen nicht entstehen, da alle

---

1) Cf. 28, Anm. 1.

Partizipien passiven Wertes zur ausbauenden Einschränkung befähigt sind[1)]

Durch die ausbauende Einschränkung[2)], die als Bedingung für die Funktionsfähigkeit gelten muss, wird der Semantismus der Partizipien u n i f o r m i e r t ; mit anderen Worten, es wird der Weg zu einer Bewegung der Partizipien gegen die nominale Klasse hin versperrt. Die ausbauende Einschränkung bewirkt bei allen Partizipien einen ziemlich gleich starken verbalen Semantismus.

Um den Zusammenhang zwischen der Funktionsfähigkeit und dem Semantismus der funktionsfähigen Partizipien zu beleuchten, sollen einige Beispiele folgen, die sich an die Partizipien jener Verben anschliessen, die in attributiver und prädikativer Funktion die Neigung der Form zum vollen Adjektiv hin darstellen. Z.B.

(420) *Il "Lyceum della Svizzera italiana" a Lugano no pussibilito a Clara Porges <u>ün'exposiziun da sias ouvras gnida avierta als 10 avrigl cun ün pled da bivgniaint</u> da la presidenta dal Lyceum, sra. Carla Ferrari.*
(Fögl lad., Nr. 32, 1954; E)

(421) *... la nona det a minchüna da sas trais abiedgias <u>üna miniatura fatta zieva üna da sas fotografias da pü bod</u>, ...*
(Chasa pat. 64, 11; E)

(422) *Il büro da fabrica da l'interpraisa avaiva tut in vista <u>sün proposta fatta da la radunanza da cumün</u> duos plazzals: Quadras e Bröl.*
(Chasa pat. 40, 25; E)

(423) *Davopro ais quai difficil da correger <u>ils fals fats pro la fabrica</u>.*
(Fögl lad., Nr. 38, 1955; E

---

1) Cf. p. 28, Anm. 1.

2) Cf. p. 132, Anm. 1.

(424) *Beinenqual um de cumin che scurlava il tgau sur dil cuntegn dil plaid ual fatgs ...*
(Nay, Ovras 120; S)

(425) *Damaun ei segir aunc temps e vos tgaus momentan calirai, tschorventai, e stunclentai dalla lavur, allura puspei frestgs e habels per discussionar e decider en quei fatg.*
(Ischi 40, 13; S)

(426) *In quella maniera dad el benedits e dad el perchürats as pudaivat laschar ...*
(E.S. Ardez, 1955)

In diesen Belegen kommt der verbale Gehalt der Partizipien sehr deutlich zum Ausdruck. Es fand sich bei der Materialsammlung kein einziges Beispiel, das ein zum Adjektiv hinneigendes Partizip in appositioneller Funktion belegt hätte[1]. Demnach sind alle Partizipwerte, die in den Abwandlungen der Bewegung des partizipialen Semantismus gegen die nominale Klasse hin studiert worden sind[2], in appositioneller Funktion als träge oder als gar nicht vital zu bewerten. Dies, weil sie wegen des V e r b l a s s e n s des verbalen Gehalts einem weiteren Ausbau, wie ihn das Verb erlaubt, entgegenstehen. Der weitere Ausbau, die weitere D e t e r m i n i e r u n g , i m p l i z i e r t bei den Partizipien verbalen Gehalt[3].

Allgemein darf also gelten: Das Partizip darf in appositioneller Funktion dann als funktionsfähig erachtet werden, wenn sein semantischer Gehalt demjenigen der konjugierten Formen nahe steht.

---

1) Dies wäre beim einfachsten appositionell charakterisierenden Mechanismus möglich. Cf. p. 122/123.

2) Cf. p. 28 bis 30 und 72 bis 78.

3) Nicht gleich verhalten sich Adjektive, die eine weitere Determinierung erlauben, z.B. *sblach da la temma*.

2. Das Partizip als isolierte syntaktische Grösse

Im Komplex der appositionellen Funktion spielt das Partizip, je nachdem ob es sich um den Typus a) oder um den Typus b) der appositionellen Funktion handelt, eine verschiedene syntaktische Rolle.

Typus a)

Ihrer Natur gemäss erlauben und erfordern die Partizipien aktiven Wertes auch bei appositioneller Charakterisierung eine Visierung vom Agens aus. Dies wirkt sich in einem Satz wie *Eu sun ün hom güdeu, nat a Tarsus in Cilicia* 'ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Zilizien' (386) in dem Sinn aus, dass die Charakterisierungsrichtung mit der Ausbau- und mit der Satzrichtung übereinstimmt. Also:

Eu sun ün hom güdeu, nat a Tarsus in Cilicia

Die Partizipien passiven Wertes erlauben und verlangen eine Visierung vom Objekt aus, so dass ein Partizip passiven Wertes, das appositionell charakterisierend im Satze steht, auch eine so gerichtete Visierung verlangt. Z.B.

(427) *Uossa fluiva üna dutscha calma, acquisteda tres ans da sofferenzas, da la nona sün Maria per la der forza in sia prüma, granda dulur.*
(Chasa pat. 64, 131; E)

Das Partizip als Grösse passiven Wertes nimmt im Komplex Charakterisiertes-Charakterisierendes eine Stellung ein, die am besten als S t a n d o r t der V i s i e r u n g umschrieben wird. Es wird von ihm aus in einer Richtung gegen das Charakterisierte hin visiert, in der entgegengesetzten Richtung gegen die weitere Determinierung des Partizips.

Das P a r t i z i p ist syntaktisch gewissermassen ein S c h a r n i e r , ohne dessen Vorhandensein von einer Determinierung die Rede sein müsste. Der Determinierung gegenüber spielt das Partizip die Rolle einer einleitenden Partikel, mit

dem Charakterisierten ist es syntaktisch in einer sehr losen Art verknüpft.

Diese syntaktisch schwache Stellung des Partizips kommt in einigen Belegen sehr deutlich zum Ausdruck - das Partizip spielt für die Wiedergabe der Perzeption und zum Verständnis des Ausgedrückten nur noch in semantischer Hinsicht eine Rolle. Z.B.

(428) *Dasper sia biblioteca, in una s-chantschia lascheda aint in la paraid e cun ün üsch da vaider paradaiva üna quantited da vaschella culurida.*
(Chasa pat. 52, 3; E)
cf. *Una s-chantschia aint in la paraid*

(429) *Lura ruchegia ella ina veglia, greva sutga, ornada cun bials entagls e l'inscripziun: Anno Domini 1718, ...*
(Fontana 3, 122; Sidonia Caplazi; S)
cf. *Greva sutga cun bials entagls*
(Uebersetzungsbeleg 430)

(430) *Ella picha il chapè sün ün crötsch fat our da corna da tschiervi e metta sper maisa üna sopcha antica cun bellas intagliadüras ...*
(Chasa pat. 56, 22; Vonzun, Sidonia Caplazi; E)
cf. *Crötsch our da corna da tschiervi*
(auch Beleg 429)

(431) *Quaista spaziusa baselgia, fabrichada in stil baroc, cuntegna bain bleras remarchabilitats.*
(Fögl lad. 1955, Nr. 38; E)
cf. *Baselgia in (da) stil baroc*

(432) *Il büro da fabrica da l'interpraisa avaiva tut in vista sün proposta fatta da la radunanza da cumün duos plazzals: Quadras e Bröl.*
(Chasa pat. 40, 25; E)
cf. *Sün proposta da la radunanza*

(433) *Ella ... det a minchüna da sas trais abiedgias üna miniatura fatta zieva üna da sas fotografias da pü bod.*
(Chasa pat. 64, 11; E)
cf. *Üna miniatura zieva üna da sas fotografias da pü bod*

Die syntaktische Rolle dieser Partizipien umschreibt sich als s e m a n t i s c h e P r ä z i s i e r u n g des Verhältnisses zwischen "Determiniertem" und "Determinierendem" und als U m w a n d l u n g s f a k t o r , das die determinierende Funktion zu einer charakterisierenden Funktion werden lässt.

Die präzisierte Form mit dem Partizip hat hochsprachliche Struktur, während die vergleichsweise angeführten präpositionalen Fügungen den gewöhnlichen umgangssprachlichen Typus darstellen.

Das Partizip hat also als Umwandlungs- und Präzisierungsfaktor auch noch schichtende Wirkung.

Typus b)

Die Unterscheidung zwischen dem Typus a) und dem Typus b) der appositionellen Funktion erweist sich bei der Isolierung der syntaktischen Rolle des Partizips wiederum als richtig. Z.B.

(434) *In quella maniera dad el benedits e dad el perchürats as pudaivat laschar ...*
(E.S. Ardez, 1955)

Die Aenderung der syntaktischen Stellung des Partizips ist die Folge zweier Erscheinungen: Als erste und wichtigste muss die abstandnehmende Loslösung des Partizips vom Charakterisierten genannt werden; die zweite - nicht immer, aber doch sehr häufig auftretende - wird durch die erste möglich und kann sie sehr gut illustrieren: es handelt sich um die mögliche Volumenabnahme des Charakterisierten, das auch nur pronominal vertreten sein kann.

Durch die Loslösung des Partizips vom Charakterisierten wird das Partizip nicht mehr zum Standort zweier entgegengesetzt gerichteter Visierungen. Als Grösse, die vom Charakterisierten losge-

löst ist, trägt das Partizip syntaktisch einen stärkeren Akzent und entwickelt dadurch - wie das Partizip aktiven Wertes - eine gewisse endodynamische Kraft, die verselbständigend wirkt. Das Partizip vermag dadurch sogar das Charakterisierte vorausnehmend zu implizieren, so dass diese Grösse auch nur pronominal vertreten sein kann.

Um dies zu verdeutlichen, sei erlaubt, ein Beispiel des Typus a) der appositionellen Funktion in den Typus b) umzuwandeln und die beiden Typen einander gegenüberzustellen:[1)]

Las duluors patidas sül transport am han tut il fil da la vita.

Patidas sül transport || am han las duluors tut il fil da la vita.

Im Typus a) trägt aus der Gruppe Charakterisiertes-Charakterisierendes das Charakterisierende einen leicht schwächeren psychologischen Akzent und ordnet sich dem gesamten Satzbild leicht unter. Die psychologische Akzentuierung im Typus b) der appositionellen Funktion fällt auf das konstituierende Element, auf das Charakterisierende, und lässt so einen gewissen logischen Zusammenhang (kausaler, konditionaler, konzessiver Natur etc.) zwischen Charakterisiertem und dem aus der gewöhnlichen und psychologisch lauwertigen Stellung herausgerissenen Charakterisierten entstehen. Ohne das Partizip müsste man von einer psychologisch unakzentuierten, präzisierenden Determinierung reden: *Sül transport am han las duluors tut il fil da la vita* 'auf dem Transport haben mir die Schmerzen dem Lebensfaden genommen'.

Die syntaktische Rolle des Partizips geht also dahin, eine determinierende Funktion in eine appositionell charakterisierende Funktion umzuwandeln, und zwar in dem Sinn, dass die Charakterisierung durch die endodynamische Kraft des Partizips eine vom Charakterisierten losgelöste, eher selbständige Stellung einnehmeh kann, dank welcher das Charakterisierende psychologisch

1) Cf. Beleg 453

betont und in einen gewissen logischen Zusammenhang mit dem Charakterisierten gestellt werden kann.

3. Sprachschichtung und Vitalität

Typus a)

Für diesen Typus der appositionellen Funktion fällt es leicht, sehr viele Belege anzuführen, z.B.

(435) *Tschespet 7 cuntegn ultra de quei era aunc ina biografia dil poet, scretta da dr. Giusep Desax.*
(Nay, Ovras, Intr.; S)

(436) *In babnos, uraus dad ault, e tut che tacca ils fretgs ...*
(Ibid., 80; S)

(437) *Il crap, miraus ella tuor baselgia, ei aunc veseivels, l'inscripziun perencunter ei isada giu totalmein, aschia che negin sa leger ella pli.*
(Ibid., 133; S)

(438) *Ses geniturs ein buca pli; igl iert, schi bein cultivaus da sia mumma, ei in desiert d'urtgiclas e spinas.*
(Fontana 1, 56; S)

(439) *16 dramas èn nias sottamess a la cumischiun incumbensada da la Leia Rumantscha d'examinar e da giuditgier ils tocs tarmess per la concurrenza.*
(Grischun Central 1946, Nr. 3; C)

(440) *Uossa sun eu ün pover scrivant, büttà our da mia abitaziun e turmantà da fraid e mürs.*
(Ms. Basrins 1, 2; E)

(441) *Schi, lascha gnir uossa tia pasch sur ogni anim, alienà da tai nel combat della vita.*
(Liturgia, 8; E)

(442) *Our da la chamanna vain uossa ün paster, trat aint be cun chotschas e chamischa.*
(Chasa pat. 50, 63; E)

(443) *Las pittüras a frais-ch aint il cor, refattas cun bun gust e blera pazienza, dan ün resentimaint plü chod a la baselgia.*
(Fögl lad. 1955, Nr. 38; E)

(444) *Gian ... dschet, mez per se, aint il silenzi chi eira seguieu als pleds da Margarita, dits cun üna tscherta dürezza.*
(Chasa pat. 64, 59; E)

(445) *Spert ol il paur do part digl cass a Lansch e duas tgatschedars cun las sis armas, acumpagneas d'anc otra gliaut ord vischnanca en spertamainz sa rendi a s. Tgaschan ...*
(Ann. 1, 295; Lantsch)

(446) *Il prüm uman, fuormà our da terra, ais il terrester; il seguond uman ais dal tschêl.*
(NT. 1932, Als Corinters, I, 15, 47; E)

(447) *Paulus, famagl da Cristus Gesu, clamà ad esser apostel, elet ad annunzchar l'evangeli da Dieu, il qual el avaiva fingià impromiss ouravant tras ils profets in las sonchas scrittüras, ...*
(Ibid., Als Romans 1, 1-2; E)

(448) *A vus tuots, amats da Dieu, clamats ad esser sonchs, chi eschat a Roma: grazcha ...*
(Ibid. 7; E)

Die Erweiterung der Belegzahl erübrigt sich, da die sprachliche Schicht, der unsere Beispiele angehören, eindeutig bestimmt ist:

Es handelt sich um ein h o c h s p r a c h l i c h e s Vorgehen. Diese Tatsache muss nach zwei Gesichtspunkten besprochen werden: In syntaktischer Hinsicht muss die Frage beantwortet werden, warum das Vorgehen in der Volkssprache keine Anwendung findet[1]; ein Problem stilistischer Natur hingegen bildet die Vitalität des Vorgehens in der Hochsprache.

Das Fehlen des Vorgehens in der gesprochenen Sprache ist wiederum die Folge des Grundverhaltens der Volkssprache, die einer a b s t r a k t e n A n a l y s e der P e r z e p t i o n widerstrebt. Die Konstitution des Typus a) der appositionellen Funktion erfordert eine solche Analyse[2] und verunmöglicht dem Vorgehen eine vitale Stellung in der Umgangssprache.

Das Kriterium der abstrakten Analyse gilt für die Deutung der Vitalität des Vorgehens in der Schriftsprache mit gleichem Recht. Die Wahl dieses Vorgehens, also der abstrakten Analyse, bei der Sprachwerdung der Perzeption ist jedoch nicht eine Wahl syntaktischer, sondern eine Wahl stilistisch-syntaktischer Natur, da das Vorgehen im traktatmässigen, erörternden und präzisierenden Stil besonders vital ist. Es findet sich darum in der Literatursprache in einer recht vitalen Stellung und wurde in der Kirchensprache zu Beginn des 20. Jahrhunderts besonders gepflegt. In seiner vitalen Stellung greift dieses Vorgehen zum Teil auch auf Verben über, deren Transitivität ungewöhnlich ist. Z.B.

(449) *"Co chi'd ais statta mia vita da pitschen in sü vivüda da principi davent tanter meis pövel ed a Gerusalem, quai san tuot ils Güdeus.*
(NT. 1932, Fats dals apostels 26, 4; E)

(450) *Quaista via mondana inchaminada da blers maina a ...*
(J.U.G. Zern. 1955)

---

1) Beleg 440 spricht nicht dagegen, da es sich um eine Prosa handelt, die zwischen Schriftsprache und gesprochener Sprache schwankt.

2) Cf. p. 136 bis 138.

(451) *"Ün pudess quintar amo bler sur da quaista festa, sur dal retschaivimaint dals giasts, sur da la quadriglia sotada dal pêr imperial ed amo blers oters detagls, ...*
(Chasa pat. 42, 7; E)

(452) *El as ninaiva illa litania d'üna plazza sgüra nudrind ils infaunts avierts al muond cun puolvra da cudeschs mangeda cul sdun our illa Scoula chantunela.*
(Chasa pat. 48, 10; E)

(453) *... eu n'ha pers massa bler sang e las duluors patidas sül transport, da la blaisch da la Jocca fin qua in chasa, am han tut il fil da la vita.*
(Chasa pat. 69, 16; E)

Deutlicher als in der Kirchensprache und in der Literatursprache kommt die Vitalität des Vorgehens in der Rechtssprache zum Ausdruck, z.B.

(454) *Provas: ... dumandar chi chi sia bun da comodar maschinas da cusir et simila, o col caffe am dat per nüglia.*
(Ms. Archiv Sur-Tasna 1897; E)

(455) *Il di 7 Juni as redunet la cumischiun a quel scopo eleta e fet il seguaint proget.*
(Ibid. 1908; E)

(456) *Al petito da part actrice vain aderi e part respondenta ais in dovair d'allontanar l'impedimaint a quella miss.*
(Ibid. 1903; E)

(457) *Ils prats a tai vendüts sun da S. pero quels sun impegnats pro la banca insembel con ils bains della sour.*
(Ibid. 1936; E)

(458) *In causa X / Y pcto. cumand offizial returnaint inclus il plant X d. d. 8 gün 1936 e las actas am surlaschadas als 10 corr.*
(Ibid. 1936; E)

(459) *Sün instanza fatta da parte da Sr. X Zernez contra Sr. Y eir in Zernez da volair far ... allontanar la noua dad el construida saif ...*
(Ibid. 1894; E)

Es ist klar, dass dieses präzisierende Vorgehen in der Rechtssprache zu grösster Vitalität gelangt.

Dazu zeigen diese Belege eine Voranstellung der einschränkenden Determinierung, die beinahe nur in der Rechtssprache anzutreffen ist. Es ist uns ein einziger Beleg aus der Kirchensprache begegnet:

(460) *Sch'eu guard il tschêl, la lavur da ta dainta,*
la glün'e las stailas da tai creadas,
che mâ ais l'uman, cha d'el tü t'algordast,
e'l figl da l'uman, cha hast chüra dad el!
(NT. 1932, Ps. 8, 4-5; E)

Die Voranstellung der Determinierung hat hier in der rhythmischen Struktur des Psalms ihren Grund und muss darum als poetisches Vorgehen bewertet werden.

In der Rechtssprache der ersten zwei bis drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts und zum Teil noch heute ist jedoch die Voranstellung der Determinierung des Partizips durchaus üblich. Dank dieser besonderen Verhältnisse hebt sich die Rechtssprache gegenüber jeder anderen hochsprachlichen Schicht und besonders gegenüber der gesprochenen Sprache deutlich ab.

Diese Eigenheit der Rechtssprache kann nur so gedeutet werden. Die Determinierung des Partizips zeigt in der Rechtssprache eine einfachere Struktur als in irgend einer anderen Sprachschicht; d.h. die Determinierung geht meistens dahin, präzisierend die Handlung dem klagenden oder dem beklagten Teil zuzuschreiben,

wobei die Person, die mit der Handlung verbunden wird, ebenso stark wenn nicht stärker betont sein soll als die Handlung an und für sich. Wird die mit der Handlung verbundene Person durch ein Pronomen ausgedrückt, das naturgemäss eine unbetonte Grösse darstellt, so wird die Ueberordnung oder Gleichordnung der Person nur durch die hervorhebende Vorausnahme ermöglicht; dieses Vorgehen wird wo immer möglich angewandt[1].

Dem Vorgehen steht aber der Satzrhythmus gegenüber, der ihm scharfe Grenzen steckt, indem eine rhythmische Disproportion zwischen dem Partizip und seiner Determinierung streng vermieden wird. Damit sind z.B. wichtige einsilbige Partizipien wie *dit* 'gesagt', *dat* 'gegeben', *fat* 'gemacht', *tut* 'genommen' etc., wenn keine weitere nachgestellte Determinierung folgt, in ihrer maskulinen Form ausgeschaltet. Eine stärkere Gegenbewegung bildet die Tendenz der volkstümlichen und der geschriebenen Sprache zur Progressivität[2] in der Determinierung von Adjektiv und Partizip, die wohl auch das Fehlen dieses Vorgehens bei den Adjektiven in den Dorfmundarten vollständig erklärt.

Typus b)

(461) *Mo benedits da sia urazchun vala eir per vus il clam ...*
(E.S. Ardez, 1955; E)

(462) *Isoleda da l'ir dal muond, avaiva ella imprains ad observer la natüra.*
(Chasa pat. 41, 3; E)

(463) *Ella nu pudaiva parduner al bap dad avair già schmancho la guerra da Müsch apaina glivreda chi avaiva custieu taunta fadia ed occasiuno taunt cordöli ed agitaziun.*
(Ibid., 33; E)

---

1) Auch dann, wenn es sich um die betonten Formen der Pronomen handelt.

2) Cf. CH. BALLY, *Ling.*, 363 bis 365.

(464) *Amo ün pa attristada, Diava sülla porta al guardet davo a gnir adüna plü pitschen, a saglir aint illa barcha e plan plan svanir illas tschieras da la daman.*
(Chasa pat. 58, 6; E)

Die kleine Zahl der gefundenen Belege mag andeuten, wie wenig vital dieses Vorgehen ist. Diese Tatsache und die rein hochsprachliche Verankerung dieses Typus liegt in seinem äusserst komplizierten Mechanismus begründet[1], der eine abstrakte Analyse voraussetzt. Die Konkurrenzform mit der expliziten, logischen Beiordnung (durch Konjunktionen) und mit den voll aktualisierten zwei verbalen Funktionen erfordert keine abstrakte Analyse und hat den grossen Vorteil, dass sie durch den volkssprachlichen Gebrauch gestützt wird und so in jeder Sprachschicht allgemein als vital betrachtet werden kann.

4. Gesamtbetrachtung und Vergleich

In der Gesamtbetrachtung darf zu den Partizipien passiven Wertes in appositioneller Funktion folgendes vermerkt werden:

Die Partizipien passiven Wertes entsprechen - allgemein gesehen - in ihrer Struktur derjenigen der appositionellen Funktion besser als derjenigen der attributiven und der prädikativen Funktion. Die appositionelle Funktion bewirkt keine Verschiebungen des semantischen Gehalts des Partizips in dem Sinn, dass von einer Bewegung gegen die nominale Klasse hin die Rede sein könnte.

Dies und die Tatsache, dass der Funktionsfähigkeit sozusagen keine Grenzen gesetzt sind, bedeutet, dass die appositionelle Funktion den Partizipien passiven Wertes den Zugang erlaubt, ohne dass sie sich ihr anpassen müssen. Die Partizipien passiven Wertes entsprechen der appositionellen Funktion darum, weil sie sich ausbaufähig - in einem gewissen Sinne also verbal - verhalten, und weil sie eine gewisse endodynamische Kraft entwickeln können. Die appositionelle Funktion nützt also die verbalen

---

Cf. p. 138 bis 140.

Fähigkeiten des Partizips im Typus a) bis zu einem gewissen Grad, im Typus b) in stärkerem Masse, doch in keinem der beiden voll aus. Sie stellt sich demnach auch durch eine gewisse verbale Färbung des Charakterisierenden - wenn es durch ein Partizip dargestellt ist - der attributiven und der prädikativen Funktion gegenüber.

Der Strukturunterschied der appositionellen gegenüber der attributiven und prädikativen Funktion wird durch die Sprachschicht, der die verschiedenen Charakterisierungsvorgehen angehören, verdeutlicht. Die appositionelle Charakterisierung ist im Typus a) und im Typus b), wenn ein Partizip passiven Wertes das Charakterisierende verkörpert, ein hochsprachliches Vorgehen.

Die Scheidung zwischen Partizipien aktiven und Partizipien passiven Wertes erweist sich hier wiederum als richtig, da der Typus b) der appositionellen Funktion bei Konstituierung durch ein Partizip aktiven Wertes ein Vorgehen der gesprochenen Sprache darstellt, während er bei Konstituierung durch ein Partizip passiven Wertes der Hochsprache angehört und dort nicht sehr vital ist.

Das Französische bietet zu diesem Abschnitt ein sehr schönes Vergleichsmaterial. Z.B.

(465) *Accablé des malheurs où le destin me range*
je vay les déplorer.
(Corneille, Le Cid, I, 5)[1)]

(466) *Percé jusques au fond de mon coeur*
D'une atteinte imprévue aussi bien que mortelle ...
Je demeure immobile.
(Ibid., I, 6)[1)]

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1206.

(467) *Eloigné de vos yeux, Madame, par des soins Impérieux (j'en prends tous les dieux à témoins), Je languis et je meurs.*
(Verlaine, Fêtes galantes, Lettre; t. I, p. 105)[1)]

(468) *Il s'arrêta un instant, ébloui de lui-même et de sa merveilleuse aventure.*
(Pierre Mille, L'illustre Partouneau, p. 77)[1)]

Der Funktionsmechanismus beruht im Französischen stärker auf dem Ausbauprinzip als auf der endodynamischen Kraft des Partizips und muss darum als nominal gefärbt betrachtet werden[2)]. Die bündnerromanischen Verhältnisse nähern sich also, wenn es sich beim Charakterisierenden um ein Partizip passiven Wertes handelt, den französischen in höherem Masse als bei den Partizipien aktiven Wertes. Die Partizipien passiven Wertes liefern ja beinahe keine Belege für den Typus b) der appositionellen Funktion. Gleich wie die bündnerromanische verhält sich auch die französische Rechtssprache, in der - wenigstens in älterer Zeit - das Vorgehen mit besonderer Vorliebe Anwendung findet. Z.B.

(469) *..., après la publication de ces présentes, faites en chacune de nosdites villes, ...*
(Ordonnance de Villers-Cotterets, août 1539)[3)]

(470) *La Cour ordonne que les arrests donnes par icelle prohibitifz des confrairies et assemblées ou se faisoient plusiers monopoles d'aucuns metiers jurez en ceste ville de Paris seront gardez et entretenuz universellement quant a touts les metiers jurez, ...*
(Arrêt interdisant de nouveau les confréries, 25 mai 1535)[3)]

---

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1206.

2) Cf. p. 130/131.

3) Cit. bei RENE DE LESPINASSE, *Histoire générale de Paris*, Imprimerie nationale, 1886.

(471) *Item; les deschargeurs de vins pourront avoir et prendre, pour ung tonnel de vin deschargé en celier, en terre et a degrez, que IX deniers, ...*
(Ordonnance du roi Jean, Titre VII., 30 janvier 1351)[1]

Die in der Rechtssprache des Bündnerromanischen übliche Voranstellung der Determinierung des Charakterisierenden muss im Französischen als vitaler betrachtet werden. Z.B.[2]

(472) *Et depuis malgré toutes les recherches par elle entreprises elle n'a pu obtenir d'autres renseignements que ...*

(473) *Je reçois à l'instant une lettre d'une famille a moi inconnue me demandant de ...*

(474) *Depuis lors, toutes les lettres, mandats-cartes et colis postaux à lui adressés sont retournés à l'envoyeur.*

(475) *Sur l'adresse d'un colis a lui envoyé par ses parents*

Die schwächere Stellung dieses Vorgehens im Bündnerromanischen erklärt sich nur dadurch, dass die Rechtssprache n i c h t durch eine H a n d e l s s p r a c h e oder durch eine stark beeinflussende a d m i n i s t r a t i v e oder t e c h n i s c h e Prosa gestützt wird, und dass sie sich mehr und mehr an die Schulsprache und an die Sprache der Literatur anlehnt. Die Voranstellung der Determinierung mag wohl ein Latinismus sein[3], doch hat sie in der heutigen Rechtssprache als präzisierendes Vorgehen ihre Berechtigung.

---

1) Cit. bei RENE DE LESPINASSE, *Histoire générale de Paris*, Imprimerie nationale, 1886.

2) Die folgenden Belege stammen aus H. FREI, op. cit., p. 95.

3) Cf. H. FREI, op. cit. p. 95 und CH. BALLY, *Ling.* 364.

III. ZUR KONKORDANZ DER PARTIZIPIEN IN APPOSITIONELLER FUNKTION

Beim Studium der Konkordanz zwischen Charakterisiertem und Charakterisierendem in appositioneller Funktion ist es angebracht, die beiden Typen der appositionellen Charakterisierung sauber auseinanderzuhalten, da das Partizip (als Charakterisierendes) im Typus a) der appositionellen Funktion bedeutend weniger selbständig ist als im Typus b), so dass man sogar von einer engeren Verknüpfung der beiden Elemente im Typus a) und von einer weniger engen Verknüpfung im Typus b) sprechen könnte.

Diese psychologisch-syntaktischen Verhältnisse registriert die Konkordanz auf der morphologischen Ebene ziemlich genau. Es können beim Typus b) Schwankungen auftreten, die beim Typus a) nicht zu verzeichnen sind.

Es wurde einleitend darauf hingewiesen, dass die appositionelle Charakterisierung, als komplexe Funktion, von der prädikativen und von der attributiven nicht immer leicht zu scheiden ist. Besonders schwer ist zu entscheiden, ob es sich in einem gegebenen Fall um eine attributive oder um eine appositionelle Funktion handelt, da weder Satzzeichen noch rhythmische Pause ein stichhaltiges Kriterium bilden. Die Unterscheidung kann einzig auf Grund der p s y c h o l o g i s c h e n Stellung des Charakterisierenden in bezug auf das Charakterisierte gemacht werden, doch treten naturgemäss Grenzfälle auf, die die Anwendung dieses Kriteriums sehr erschweren. Es darf aber doch allgemein so formuliert werden: Ist das Charakterisierende dem Charakterisierten u n t e r g e o r d n e t , muss von einer attributiven Funktion die Rede sein; ist das Charakterisierende, durch eine weitere D e t e r m i n i e r u n g g e s t ü t z t , dem Charakterisierten eher g l e i c h g e s c h a l t e t , handelt es sich wahrscheinlicher um eine appositionelle Funktion[1].

1) Im vorliegenden Kapitel ist darum eine durch Determinierung stark gestützte Charakterisierung sehr bald als appositionell verknüpft betrachtet worden.

Allgemein gesehen steht die Verknüpfungsart von Charakterisiertem und Charakterisierendem in appositioneller Funktion derjenigen in prädikativer Funktion nahe. Dies zeigt sich auch in den Konkordanzverhältnissen.

Typus a) z.B.

(476) *Quella crusch nera, slavazzada, ch'ei tschentada leu sut in carpel, raschuna aunc a nus dalla sgarscheivla disgrazia.*
(Nay, Ovras, 9; S)

(477) *"Gie, gie", di la Stina, empau vilada, "ti has ca savens stuiu spetgar sillas tratgas, ...*
(Ibid, 79; S)

(478) *Que resainta fich fermamaing eir nossa organisaziun, affideda ad Arno Grass da Puntraschigna.*
(Fögl lad. 1955, Nr. 38; E)

(479) *La legenda da San Gudench avaiva per ella üna significaziun speciela, collieda cul retuorn tal bap e masdeda cun sensaziun infantila.*
(Chasa pat. 41, 8; E)

(480) *Betg ans faschagn illusiuns anganousas cugl scazi della libertat irtada digls noss antenats; ...*
(Ann. 1, 218; Sal.)

(481) *Cheu hai jeu bein retschiert differentas scrottas prau, spatitschadas per tut la tiara entuorn.*
(Nay, Ovras, 83; S)

(482) *Tras las rudialas, inramadas de plum, entra la glisch smorta della sera en la stiva spaziusa, mo bassa.*
(Fontana 4, 130; S)

(483) *Las chanzuns dals duos homen, chantadas in lingua incuntschainta e melodias tuottafat estras, mai udidas, l'han commoss a larmas.*
(Chasa pat. 40, 39; E)

(484) *Ins sainta bler a deir: nigna professiung è schi tatgeda ad indrezs ed isanzas viglias iertadas digls antenats scu chella digl pour.*
(Grischun Central 1946, Nr. 3; C)

(485) *El ha viu biars moribunds quels gis, mo quei cheu ei pir che pir. Sil letg schai mistral Flury segnaus dalla mort.*
(Fontana 4, 190; S)

(486) *E sin la fossa frestga*
Sgargneva, cavistraus,
In quac sc'in miserere
Pil pauper leu satraus.
(Nay, Ovras, 200; S)

(487) *Dedesta tut cun tun sonor*
Dil frontsch romontsch cantaus da cor!
(Nay, Gramm. 1938, 145, Muoth; S)

(488) *"Havend il sgr. spus, penetraus della raschun cun tutta libertad en part satisfatg a nossa damonda, sesanflein nus obligai d'engraziar infinitamein per sia buontad encunter nus demussada.*
(Cal. Glogn 1930, 113; S)

(489) *Presentein nus la commissiun che nus havein sco deputai, de tenor pratica dumandar dal sgr. spus ina dueivla indemnisaziun per il don a nus caschunaus.*
(Ibid., 111; S)

(490) *Eu dubitesch cha tü Jöri, sforzà tras la fam, sajast stat quel chi ha ruot aint a Starcun e Bratschöl quist inviern.*
(Chasa pat. 50, 80; E)

(491) *Jöri, assagli uschè amurusamaing da las femnas, nu s'ha amo refat, cha la vusch dal bap tuna ...*
(Ibid. 88; E)

(492) *Tger Surses, tschanclo da blava pizza, sot en tschiel sbrinslond, scu diamant, gôts e ragns e colms e sains ans cloman: "Intunè agl Totpussant en cant!"*
(Musa rum. 235, Lozza; C)

(493) *Leu sesanflan in ni plirs mattatschs, pinai de trer pil terschiel cu'l tat grescha.*
(Nay, Ovras, 24; S)

(494) *Ils beins, schegie buca surcargai cun deivets, eran tuttina buca schubers, ed il bab panzava di e notg co vegnir orasut quels, ...*
(Ibid., 71; S)

(495) *Ils paurs, balottats e fagottats aint, tscherchan ricover suot la pensla d'üna tschuffa pac dalöntsch dal bügl, controlland cha lur muvel baiva.*
(Chasa pat. 40, 11; E)

(496) *... a dret ed a schnestra cuvernan ils gods, suolchats da chavorgias tuot las costas.*
(Peer, Tschiera, 3; E)

Die Lösung in S steht wiederum durch die Eigenbehandlung des Charakterisierenden im Maskulinum des Singulars der Lösung in E und C gegenüber. Doch wirkt sich dies in appositioneller Funktion nicht gleich aus wie in prädikativer. Dort wird durch die Eigenbehandlung des Maskulinums des Singulars der Weg zur besonderen morphologischen Bezeichnung des Unpersönlichen frei. Hier

handelt es sich um eine Abgrenzung der appositionellen Funktion gegenüber der attributiven, da das Charakterisierte nur in prädikativer Funktion unpersönlich vertreten sein kann. Es handelt sich also um eine funktionale Scheidung, die einseitig ausgerichtet ist, die nur im Maskulinum des Singulars morphologisch ausgebaut ist, und die sich nicht organisch in die gesamte Sprachstruktur einordnet, da das Maskulinum des Plurals (493, 494) und das Femininum im Singular (476, 477) und im Plural (481, 482) in attributiver und in appositioneller Funktion dasselbe morphologische Bild bieten.

Stellt man die syntaktische Rolle der Konkordanz in S im Maskulinum des Singulars derjenigen der übrigen Formen (mask. plur.; fem., sing. u. plur.) gegenüber, so gelangt man zum Ergebnis, dass die Konkordanz bei den letzten drei Formen wohl die Folge einer recht engen Verknüpfung eines nominalen Charakterisierten und eines nominalen Charakterisierenden ist, dass sie aber syntaktisch einzig die Aufgabe hat, die gegenseitige Zugehörigkeit der Termini zu markieren und nicht die Art (engere oder losere) der Verknüpfung; im Maskulinum des Singulars markiert sie hingegen neben der syntaktischen Zugehörigkeit auch noch die losere Verknüpfung der konstituierenden Elemente als in attributiver Funktion.

Trotz dieser syntaktischen Disproportion scheint die Vitalität des -s im Maskulinum des Singulars in S nicht sehr gefährdet, da die volkssprachliche Uniformierungstendenz die hochsprachliche Bewegung nicht beeinflussen kann; die appositionelle Funktion stellt ja grösstenteils ein hochsprachliches Vorgehen dar. Unsicherheit im Gebrauch ist jedoch nicht selten anzutreffen, was die folgenden Varianten illustrieren:

(487a) *Dedesta tut cun tun sonor*
Dil fronsch romonsch, <u>cantau de cor</u>!
(Muoth, Poesias 1908, 154)

Die s-lose Form, eigenartigerweise aber durch Komma abgetrennt, entspricht dem in Ann. 2, 358 und Dec. 1, 676 früher publizierten Text und dem Autograph des Verfassers. NAY, Gramm. 1938, 145

interpretiert die Stelle als appositionelle Fügung, gibt dem Partizip die s-hafte Form, trennt es jedoch vom Charakterisierten nicht durch Komma ab. So unser Beleg

(487) ... *Dil frontsch romontsch cantaus da cor!*

Die Festausgabe der Gedichte Muoths aus dem Jahre 1945, nach welcher wir in der Regel zitieren, zeigt wiederum die Form

(487a) ... *Dil frontsch romontsch cantau da cor!*

Die Form wird als attributiv interpretiert. Darum muss die Abtrennung durch Komma, obwohl sie im Autograph des Dichters verzeichnet ist, wegfallen. Trotz der Bevorzugung der s-losen Form in den verschiedenen Ausgaben des Textes, geben Gewährsleute als Rezitationsform spontan die s-hafte Form an.

Die "richtige Verwendung" der Konkordanz beim Maskulinum des Singulars in S verlangt ein gewisses Sensorium für die appositionelle Fügung[1].

Während S funktionale Zweispurigkeit in der Konkordanz zeigt, stellen E und C zusammen mit den übrigen romanischen Sprachen (ohne afr.) Einheitlichkeit der Konkordanzverhältnisse in ihrer syntaktischen Rolle dar.

Typus b) z.B.

(497) *Mo la tiara seregheglia plaun plaunet, il favugn buffa e ramura sederschend dallas muntognas, e tgemblada da forza la primavera munda la vallada dals davos fastitgs digls unviern.*
(Fontana 3, 99; S)

---

1) Cf. Das surselvische Original neben der engadinischen Uebersetzung:

(403) *In bi um, fin vestgius, stat sper il guvernagl e diregia la nav neu tier ella.*
(Fontana 3, 101; Sidonia Caplazi; S)

(403a) *Un bel hom bain vesti sezza sper il timun e ...*
(Chasa pat. 56, 5; Vonzun, Sidonia Caplazi; E)

(498) *Giunfra Deta arriva sadiand in chasa. Guidada d'ün presentimaint, as struozcha ella, pozzada vi da seis bastun our in tablà e chatta avert l'üschet chi maina in lobgia.*
(Chasa pat. 40, 56; E)

(499) *Tschantadas ill' erba verda udittan nus alura ils pleds da nossa presidenta.*
(Fögl lad. 1955, Nr. 55; E)

(500) *Miez sezuppaus davos in best d'in pegn brac e rasau lai el sgular si'egliada sur gl'englar contemplond il maletg che semuossa cheu ad el.*
(Ischi 40, 19; S)

(501) *Rivà pro la chasa, nu permettet el ad ingün d'intrar cun el, oter co a Petrus, Joannes e Jacobus ed al bap e la mamma da la mattetta.*
(NT. 1932, Lucas 8, 51; E)

(502) *Apaina arrivà in chadafö e miss a Mina sül banc, crodet el in svanimaint.*
(Chasa pat. 61, 30; E)

(503) *Igl setavel dé erigl tot trouals, contristos an tottas manieras, savevan navot tge tgi dess aint.*
(Uffer, Märchen, 170; C)

(504) *Mo benedits da sia urazchun vala eir per vus il clam ...*
(E.S. Ardez, 1955)

(505) *Rivats ad Emmaus nun ils bandunet Gesu.*
(Id. Ardez, 1955)

(506) *Arrivai finalmein sin il plaz, declara Mistral Risch de Capol: Nus vein fatg vegnir ils signurs ...*
(Fontana 4, 173; S)

(507) *Arrivos süsom il grip ed al lö inua cha Andrea ho lascho inavous schluppet e bastun, giavüscha el cha Nanigna al penda l'arma vi da la spedla.*
(Chasa pat. 46, 14; E)

(508) *Ma apaina maridos e gnida a ster in Engiadina, nu savaiva ella sch'ella dess stimer auncha pü u spredscher a sieu hom.*
(Chönz, Scuvierta, 94; E)

(509) *Arrivadas a Turich as trattet que da tscherchar la chasa da scoula ingio cha las gimnastas avaivan da durmir, ...*
(Fögl lad. 1955, Nr. 55; E)

(510) *Apaina rivats aint il prà m'aftüret eu sü pro la peidra dal zerpaischem, ed intant cha meis bap cludiva l'avaira, schi chantaiva eu fingià casü, cun üna bocca fin vi pro las uraglias.*
(Biert, Pangronds, 29; E)

(511) *Apaina arrivos lò, l'utscheïn da la chamma torta picha vi da la porta e clam'aint cun vusch ferma: ...*
(Uffer, Märchen, 104; Puntr)
scil. *l'utscheïn e la vuolp*

(512) *Rivats pro'l bügliet vulaiva as fermar; ma üna intuorn las uraglias ed inavant.*
(Uffer, Märchen, 112; Lavin)
scil. *l'ocha, la giallina, il jal*

(513) *Tuornadas jo da la staziun, ha'la timunà i timunà da muossar que veloet.*
(D.B. Ardez, 1955)
scil. *la mattetta*

Die Belege sind so geordnet, dass die Selbständigkeit der Partizipien bei immer stärker verschwimmendem Anknüpfungspunkt (Charakterisiertem) immer deutlicher zum Ausdruck kommt.

Bis zu Beleg 503 darf das Charakterisierte als stark genug betrachtet werden, um auf das Charakterisierende konkordierenden Einfluss zu haben, so dass von K o n k o r d a n z gesprochen werden kann. Sie bewegt sich in denselben Bahnen wie im Typus a) der appositionellen Funktion. Beim Beleg 504 und beim Beispiel 505 wird der Anknüpfungspunkt undeutlicher, da er durch ein Pronomen vertreten ist, das nicht Subjektfunktion innehat; es darf aber noch immer von Konkordanz die Rede sein. Von Beispiel 506 an ist dies immer weniger möglich; die nominalen Kategorien (Zahl und Geschlecht) haben eine gewisse Agens-bildende Kraft, welche die endodynamische und selbständigere Stellung des Partizips unterstreicht und mit ihr im Einklang steht. Die nominalen Kategorien sind nicht mehr verknüpft, sondern nur noch durch den Kontext gestützt. Eine so geartete Stütze ist einerseits notwendig (Belege 511 bis 513, die ohne den Kontext nicht klar sind) anderseits aber genügend (Belege 506 bis 510); mit diesen Voraussetzungen kann die "nicht konkordierende Form" in der Sprache eine vitale Stellung einnehmen und neben der konkordierenden Form bestehen.

Die flektierte aber "nicht konkordierende" Form zeigt im Vergleich zur konkordierenden Form eher volkssprachliche Struktur (511 bis 513), doch tritt sie auch in der Schriftsprache recht häufig auf (506 bis 510), auch wenn die Schulsprache ihr einen gewissen Widerstand entgegensetzt.

Dass die flektierte aber "nicht konkordierende" Form der Struktur des Typus b) der appositionellen Funktion ebenso sehr entspricht wie die konkordierende, beweist auch die Tatsache, dass sie sogar in der französischen Schriftsprache auftritt. Z.B.

(514) *Et pleurez du vieillard, il grava sur leur marbre.*
(La Fontaine, Fables choisies, XI, 8, Le Vieillard et les trois jeunes Hommes)[1)]

---

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1206.

(515) *D'autant plus malheureux, qu'accablez de douleurs,*
Tout le monde irrité nous refuse des pleurs.
(Campistron, Andronic, I, 2; t. I, p. 164)[1)]

(516) *Toujours menacée d'un prochain départ, mes voyages en ... prenaient la valeur sentimentale d'un retour.*
(La princesse Bibesco, Au bal avec Marcel Proust, p. 28)[1)]

(517) *Dans le marest entrés, notre bonne commere*
S'efforce de tirer son hoste au fond de l'eau.
(La Fontaine, IV, 11, La Grenouille et le Rat)[1)]

(518) *Non, à coup sorti de l'hôpital, ç'a été fini.*
(Madame NO, le 16 avril 1930)[1)]
sc. *Dès que l'enfant a été sorti de l'hôpital, ses troubles ont cessé.*

---

1) Cit. bei DAMOURETTE/PICHON 4, § 1206.